

Zwei wahre Vorbilder im Glauben

Papst Franziskus spricht seine Vorgänger Johannes XXIII. und Johannes Paul II. heilig

So etwas hat die Ewige Stadt in ihrer über 2.500-jährigen Geschichte noch nicht erlebt. Zur Heiligsprechung der beiden Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II. werden an diesem Sonntag zwischen drei und fünf Millionen Pilger erwartet, die an diesem Ereignis persönlich vor Ort teilnehmen möchten. Deswegen werden an diesem Wochenende Straßen im Zentrum Roms zu Fußgängerzonen erklärt, die U-Bahnen werden rund um die Uhr nonstop im Einsatz sein und auch die anderen öffentlichen Verkehrsmittel werden für den Transport der frommen Besucher aufgestockt.

Seit der Ankündigung des Termins der Heiligsprechung durch Papst Franziskus am 30. September 2013 hatte Rom etwa ein halbes Jahr Zeit, sich auf dieses Megaereignis vorzubereiten. So musste zum Beispiel organisiert werden, dass alle Besucher an den Feierlichkeiten teilnehmen können. Denn auch wenn der Petersplatz viel Raum bietet, kann er diese Menge an Pilgern nicht aufnehmen. Daher werden die, die nicht auf dem Petersplatz oder in seiner unmittelbaren Umgebung einen Platz gefunden haben, die Heiligsprechung via Direktübertragung auf sieben Großbildleinwänden live miterleben können, die auf den großen Plätzen der Stadt errichtet worden sind.

GUT VORBEREITET

Auch technisch ist man in Rom auf das Jahrhundertereignis vorbereitet. 34 Fernsehkameras werden die Bilder vom Petersplatz einfangen, davon fast die Hälfte in HD-Qualität, die anderen übermitteln ihre Bilder in 3D-Technik. Doch nicht nur an die Pilger in Rom ist gedacht, sondern auch an die Menschen weltweit, die die Zeremonie am Bildschirm verfolgen möchten. Allein neun Satelliten sollen dafür sorgen, dass die Bilder in jedem Winkel der Erde zu sehen sein werden.

Sogar an ein „Public-Viewing“ ist gedacht worden. So wird die Heiligsprechung live in Kinosäle in 20 Ländern kostenfrei sowohl für Kinobetreiber als auch Besucher übertragen werden. Den Grund erläuterte Vatikan-Sprecher Pater

Federico Lombardi bei der Vorstellung des Projekts: „Wir müssen allen das Wort der Kirche zugänglich machen.“

Die Millionen Pilger müssen aber nicht nur transportiert und mit bestmöglichen Bildern versorgt werden, sondern sie brauchen auch, zum Beispiel, ausreichend Flüssigkeit. So sind rund um den Petersdom über 2.600 Freiwillige

Bischöfe, Johannes XXIII., der „Papa buono“ (Guter, gütiger Papst) genannt wurde, sofort heiligsprechen, als er nach langer Krankheit während des Konzils am 3. Juni 1963 starb.

Bei Johannes Paul II. waren sowohl bei seinem Tod am Samstag vor dem von ihm eingeführten Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit, dem 2. April 2005, als vor



Papst Johannes XXIII. beeindruckte nicht nur die Katholiken durch seine Bescheidenheit und Menschenfreundlichkeit. Deswegen wurde er von den Menschen Papa buono genannt.

im Einsatz, die rund vier Millionen Wasserflaschen an die Besucher verteilen werden.

Als Papst Franziskus am bekannt gab, dass er am Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit, dem 27. April 2014, seine beiden Vorgänger Johannes XXIII. und Johannes Paul II. zur Ehre der Altäre erheben wird, betonte er den Einsatz beider Päpste für den Frieden und die Menschenwürde. Auch hätten beide die Kirche in Zeiten des gesellschaftlichen Umbruchs mit „milder Bestimmtheit“ geleitet.

Gemeinsam ist zudem beiden Päpsten, dass sie sehr beliebt waren und von Vielen schon zu Lebzeiten als Heilige angesehen wurden. So wollten die in Rom zum Zweiten Vatikanischen Konzil versammelten

alle dann bei den Trauerfeierlichkeiten auf dem Petersplatz am 8. April Sprechchöre zu hören, die „santo subito“ (heilig sofort) forderten.

Um beide Päpste gemeinsam heiligsprechen zu können, machte er von seinem Recht Gebrauch und erließ sozusagen Johannes XXIII. den Nachweis für das vom Kirchenrecht geforderte zweite Wunder, indem er erklärte, dass die Heiligkeit des wegen seiner Bescheidenheit und Volksnähe beliebten und sehr verehrten Papstes zweifelsfrei bekannt sei. Für Johannes Paul II. war im Juli das zweite Wunder, die Heilung einer Frau in Costa Rica am Tag der Seligsprechung Karol Wojtylas, anerkannt worden.

Johannes XXIII., der mit bürgerlichem Namen Angelo Giuseppe

Roncalli hieß, wurde am 25. November 1881 in Sotto il Monte, das heute offiziell Sotto il Monte Giovanni XXIII. heißt, in der Provinz Bergamo geboren. Zusammen mit zwölf Geschwistern wuchs er in einer bäuerlichen Großfamilie auf, wurde mit elf Jahren ins Vorbereitungsseminar in Bergamo aufgenommen, besuchte das theologische Seminar, leistete seinen Militärdienst ab und studierte anschließend in Rom Theologie. Nach Abschluss des Studiums mit dem Doktorgrad wurde Roncalli 1904 zum Priester geweiht und war von 1905 bis 1914 Bischofssekretär. Während des Ersten Weltkrieges wurde er zunächst als Sanitätssoldat eingezogen und wirkte dann als Militärseelsorger. Nach dem Krieg war er Jugend- und Studentenpfarrer, wurde 1921 nach Rom versetzt und dort Präsident des Zentralrates des Päpstlichen Missionswerkes.

MANN DES ÜBERGANGS

Ab 1925 war er als Diplomat des Vatikans tätig und wurde am 19. März 1925 zum Bischof geweiht. Er wirkte in Bulgarien, in der Türkei und in Griechenland und ab 1944 in Frankreich. 1953 wurde Roncalli von Papst Pius XII. zum Kardinal und Patriarchen von Venedig ernannt. Nachdem Pius XII. gestorben war, wurde Kardinal Roncalli am vierten Tag des Konklaves, am 28. Oktober 1958, im elften Wahlgang zum Papst gewählt. Der Weltöffentlichkeit stellte er sich bei seiner Krönung am 4. November 1958 mit den Worten „Ich bin Josef, euer Bruder“ vor.

Wegen seines fortgeschrittenen Alters, er war zum Zeitpunkt seiner Wahl 77 Jahre alt, wurde er von Vielen als Kompromisslösung und Mann des Übergangs betrachtet. Doch Johannes XXIII., wie er sich als Papst nannte, kündigte schon kurz nach seiner Krönung die Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils an. Damit öffnete das allgemein als konservativ fromm eingeschätzte Oberhaupt der Katholischen Kirche die Fenster und Türen der Kirche weit der Welt.

Papst Johannes Paul II. charakterisierte seinen Vorgänger in seiner Predigt bei der Seligsprechung

Johannes XXIII. am Sonntag, den 3. September 2000: „Von Papst Johannes ist allen Menschen das Bild eines lächelnden Gesichts und von zwei ausgebreiteten Armen zur Umarmung der ganzen Welt in Erinnerung geblieben. Wie viele Leute wurden von der Einfachheit seines Gemüts ergriffen, die begleitet wurde von einer umfassenden Erfahrung mit Menschen und Dingen! Der von ihm gebrachte 'frische Wind' betraf sicherlich nicht die Lehre selbst, sondern eher die Art und Weise, sie darzulegen; neu war der Stil im Sprechen und Handeln, neu auch sein sympathisches Wesen, mit der er den gewöhnlichen Menschen und den Mächtigen der Erde begegnete.

In diesem Geist berief er das Zweite Vatikanische Konzil ein, mit dem er eine neue Seite in der Kirchengeschichte aufschlug: Die Christen fühlten sich aufgerufen, das Evangelium mit neuem Mut und mit noch wachsamere Aufmerksamkeit gegenüber den 'Zeichen' der Zeit zu verkünden. Das Konzil war in der Tat eine prophetische Eingebung dieses betagten Papstes, der – trotz mancher Schwierigkeiten – ein Zeitalter der Hoffnung für die Christen und die Menschheit eröffnete.“

DER EILIGE HEILIGE VATER

Papst Johannes Paul II. wurde auch bei seiner Heiligsprechung seinem Beinamen „eilig“ gerecht. Denn niemand wurde in der neueren Kirchengeschichte schneller zur Ehre der Altäre erhoben als der Papst aus Polen, der am 18. Mai 1920 in Wadowice geboren wurde. Früh verlor Karol Wojtyła, so sein bürgerlicher Name, Mutter, Bruder und Vater. Während seiner Zeit am Gymnasium entdeckte er seine Liebe zum Theater, die er während der Studienzeit praktisch umsetzte. Während der nationalsozialistischen Besatzung arbeitete er neben dem geheim betriebenen Studium vier Jahre lang in einer Fabrik. Ab 1942 besuchte Karol die geheimen Theologiekurse in Krakau und am 1. November 1946 zum Priester geweiht.

Zum Theologiestudium wurde er nach Rom geschickt, das er mit dem Doktorat im Juni 1948 mit Bestnote abschloss. Zurück in Krakau arbeitete er zunächst in der Seelsorge und lehrte dann an der Theologischen Fakultät der Universität Krakau. Mit 38 Jahren wurde er Weihbischof in Krakau und am 28. September 1958 zum

Bischof geweiht. 1964 wurde er Erzbischof von Krakau und 1967 ernannte Papst Paul VI. ihn zum Kardinal. Zum Papst wurde Karol Wojtyła am 16. Oktober 1978 gewählt, er gab sich den Namen Johannes Paul II.. Er starb nach fast 27-jährigem Pontifikat am 2. April 2005. Jetzt, neun Jahre nach seinem Tod, wird er von Papst Franziskus heiliggesprochen.

In seinem Testament, so berichtet Papst Benedikt XVI. in seiner Predigt bei der Feier der Seligsprechung von Papst Johannes Paul II. am 1. Mai 2011 schreibt Johannes Paul II., dass der polnische Primas Kardinal Stefan Wyszyński



Papst Johannes Paul II. mit Pilgern aus der Pfarrei Maria Königin unter der Leitung von Pfarrer Johann Zinner. „Kornburg grüsst den Papst“ stand 1980 auf dem Plakat auf dem Petersplatz.

sagte: „Die Aufgabe des neuen Papstes wird es sein, die Kirche ins Dritte Jahrtausend zu führen.“ Papst Johannes Paul II., so sein Nachfolger in seiner Ansprache weiter, bedankte sich in seinem Testament auch für „das große Geschenk des Zweiten Vatikanischen Konzils“, als dessen Schuldner er sich gemeinsam mit der ganzen Kirche – und vor allem mit dem gesamten Episkopat – fühle. Er sei überzeugt, dass es den neuen Generationen noch lange aufgegeben sein werde, die Reichtümer auszuschöpfen, die dieses Konzil des 20. Jahrhunderts uns geschenkt habe.

Im Testament fährt Johannes Paul II. fort: „Als Bischof, der am Konzilsgeschehen vom ersten bis zum letzten Tag teilgenommen hat, möchte ich dieses große Erbe all jenen anvertrauen, die in Zukunft gerufen sein werden, es zu verwirklichen. Ich selbst aber danke

dem Ewigen Hirten dafür, dass er mir erlaubt hat, dieser großartigen Sache während all der Jahre meines Pontifikats zu dienen.“ Und was ist diese „Sache“? Es ist dieselbe, die Johannes Paul II. in seiner ersten feierlichen Messe auf dem Petersplatz mit den denkwürdigen Worten angesprochen hat: „Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus!“.

Johannes Paul II. habe die Gesellschaft, die Kultur, die Bereiche der Politik und der Wirtschaft für Christus geöffnet. Mit der Kraft eines Riesen – die er von Gott erhalten hat – hat er eine Tendenz umgedreht, die unumkehrbar er-

Welt geholfen, keine Angst zu haben, sich Christen zu nennen, zur Kirche zu gehören und vom Evangelium zu sprechen. Mit einem Wort, er hat uns geholfen, keine Angst vor der Wahrheit zu haben, denn die Wahrheit ist die Garantie der Freiheit.

„Als Karol Wojtyła den Stuhl Petri bestieg,“ so fährt Papst Benedikt XVI. in seiner Predigt fort, „brachte er sein tiefgehendes Nachdenken über die Auseinandersetzung zwischen Marxismus und Christentum mit, in deren Mitte der Mensch steht. Seine Botschaft war diese: Der Mensch ist der Weg der Kirche, und Christus ist der Weg des Menschen. Mit dieser Botschaft hat Johannes Paul II. das Volk Gottes geleitet. So hat es die Schwelle des Dritten Jahrtausends überschritten, die er gerade mit Blick auf Christus die 'Schwelle der Hoffnung' genannt hat. Ja, mittels des langen Wegs der Vorbereitung auf das große Jubiläum hat er den Christen eine neue Orientierung auf die Zukunft hin gegeben, auf eine Zukunft mit Gott, welcher die Geschichte übersteigt, doch ebenso auf die Geschichte einwirkt.“

ZEUGNIS IM LEIDEN

Und zum Schluss seiner Predigt weist Papst Benedikt auf ein besonderes Zeugnis seines Vorgängers hin: „Und dann sein Zeugnis im Leiden: Der Herr hat ihm allmählich alles genommen, aber er ist stets der 'Fels' geblieben, wie Christus es gewollt hat. Seine tiefe Demut, die in der inneren Einheit mit Christus wurzelte, hat es ihm erlaubt, die Kirche weiter zu leiten und der Welt eine noch beredtere Botschaft zu geben – gerade in der Zeit, als seine physischen Kräfte abnahmen.“

Klaus Kreitmeir



Vorbereitung auf Heiligsprechung: Am Palmsonntag war eine Blutreliquie Papst Johannes Paul II. in der Pfarrkirche St. Walburga, Beilngries.